

Jan Źelazny (Kraków)

Die Konzeption der Wohltätigkeit im syrischen Raum*

Dieser Vortrag ist der Konzeption der Wohltätigkeit gewidmet, die im breit verstandenen syrischen Raum erkannt werden kann. Selbstverständlich handelt es sich hierbei nicht um eine nur auf diesen Kulturkreis beschränkte Lehre – ihre Elemente sind in der gesamten patriarchischen Tradition der ersten christlichen Jahrhunderte erkennbar.¹ In meinem Vortrag interessiert uns jedoch nicht der Art der Organisation der Wohltätigkeit, sondern die theologische Konzeption dieser Tätigkeit und ihre Stellung in der Relation zwischen Gläubigem und Gott.

1. Opfer und Nächstenliebe

Zwei Fragen übten entscheidenden Einfluss auf die Formierung dieser Konzeption aus. Die erste dieser beiden war die Frage des Opfers. Beobachtet man die Geschichte der Menschheit, dann kann gesagt werden, dass Glaube sich immer durch einen Opferakt zugunsten der Gottheit manifestierte. Motivation und Art der Durchführung waren dabei verschieden. Aber derjenige, der Gott traf, hatte das Bedürfnis, auf dieses Treffen zu antworten. Und diese Antwort war das Gebet, die Antwort war ein Opfer.

Das Neue Bündnis beendete die Opfer des Alten Testaments. Ihre Stelle nahm ein einziges Opfer ein – das Opfer von Jesus Christus. Ein Kaplan, ein Opfer. Unaufhörlich dauerte im Bewusstsein der Glaubensgemeinschaft die Verbindung zwischen diesem Opfer und der in den Gemeinschaften zelebrierten Eucharistie an. Paradoxerweise bewirkte diese Verbindung, dass die Christen keine Opfer im eigentlichen Sinne hatten. Es gab das Opfer von Christus – und nicht ihr

* *In Hinsicht auf die sehr kurzfristige Übersetzung des vorliegenden Textes war es mir nicht möglich, zu den entsprechenden deutschen Übersetzungen der hier zitierten Werke vorzustößen. Daher sind die als Zitate gekennzeichneten Fragmente in der deutschen Version eine meist möglichst wortgetreue Wiedergabe des polnischen Textes. Insbesondere betrifft dies solche Werke, wie die Didache und die Apostolischen Konstitutionen. Wo dennoch die originalen Fragmente der offiziellen deutschen Übersetzungen verwendet wurden, ist dies in den Fußnoten gekennzeichnet. – Anmerkung des Übersetzers.*

¹ Siehe Origenes und seine typologische Interpretation in Hinsicht auf die Opfer des Alten Testaments in: *Es steht geschrieben: „Und von allen Gaben... /Lb 18,9/. Jemand opferte Gott eine Gabe, und von dieser Gabe ist das erstgeborene dem Erzkaplan zu opfern. Mir scheint, diese Angelegenheit kann im allegorischen Sinne folgendermaßen erklärt werden: „Wenn jemand einem Bedürftigen etwas gibt oder eine gute Tat ausführt, dann opfert er Gott eine Gabe gemäß dem Gebot. Die Erstlinge dieser Gabe opfert er jedoch dann, wenn er nicht nur Hilfe in Form von Essen oder Geld erteilt, sondern zudem Barmherzigkeit und Mitleid zeigt. Denn genau dies erwartet Gott vom Menschen – dass sein Geist mit einem frommen Gefühl voller Liebe erfüllt ist und geformt wird. /Homilia 11,9, polnische Ausgabe PSP XXXIV, Heft 1, S. 115/, eine insofern interessante Interpretation, als dass Origenes eher Allegorien und keine Typologie in seinem Kommentaren und Homilien anwendete.*

eigenes Opfer. Sie nahmen am Opfer des Herrn teil, an – wie Jan Chryzostom sagt – seiner Anamnese, aber immer war dies das Opfer des Gottessohns, der sich selbst seinem Vater auf dem Altar des Kreuzes opferte. Indes ruft die Gerechtigkeit den Menschen zu einer Haltung der Dankbarkeit gegenüber Gott auf, dazu, Gott *etwas* von uns zu geben – als Dank für all das, was wir erhalten haben. Die einzige würdige Antwort darauf war ein Opfer aus uns selbst. Im vollständigsten Umfang geschah dies als Gabe des eigenen Lebens im Martyrium. Der Aufruf *Sieh, was Du annimmst, bereite das gleiche vor!* begleitete die Christen in den ersten Jahrhunderten. Aber nicht allen wurde die Gnade des Martyriums zuteil. Von Anfang an wurde deshalb darauf aufmerksam gemacht, dass diese Gabe die Hingabe seiner selbst bedeutet und auch auf andere Weise erreicht werden kann. Es erschien die Aufgabe der Bestimmung von Art und Weise, sich selbst als Opfer hinzugeben.

An dieser Stelle sollte ein gewisser mentaler Unterschied zwischen der römischen und der semitischen Welt erwähnt werden. Der römischen Welt ist der Begriff der Barmherzigkeit völlig fremd. Die dort erwiesene Philanthropie hatte immer einen praktischen Hintergrund. Gleichzeitig gab es keinen Imperativ, der gebot, anderen zu helfen. Das Römische Recht ist das Recht der Starken. Marcus Aurelius schrieb seine *Selbstbetrachtungen* als Werk über die Tugenden (in 12 Bänden!), fand aber keinen Platz, um Barmherzigkeit zu beschreiben. Dagegen verband die semitische Tradition Gerechtigkeit mit Barmherzigkeit. Dies ist beispielsweise an der Herangehensweise zu Almosen zu erkennen. In der aramäischen Sprache bedeutete *cedākā* sowohl Gerechtigkeit, wie auch Almosen. Kann es da noch verwundern, dass „Almosen“ in der Übersetzung ins Griechische einmal als *εφλεημοσῶπη* = Barmherzigkeit, ein anderes Mal dagegen als *δικαιοσῶπη* = Gerechtigkeit übersetzt wurde? So wurden die Almosen im übrigen auch in der Tora behandelt – als Ausdruck der Gerechtigkeit gegenüber Gott, dem alles gehört. Die Hilfe für den Nächsten, die Teilung der materiellen Güte mit ihm wurden als Akt der Gerechtigkeit gegenüber Demjenigen angesehen, der Geber der Güter ist, und demjenigen, der sie den Menschen gewährt.

Ein weiteres wichtiges Element war das Verständnis durch die Gemeinschaft der Gläubigen der fundamentalen Bedeutung des Gebots der Gottes- und Nächstenliebe als Regeln des christlichen Glaubens. Aus der Interpretation des Hl. Apostels Johannes aus seinem *1. Brief*² geht hervor, dass die Liebe des Bedürftigen über die Wahrhaftigkeit unserer Beziehung zu Gott entscheidet und Prüfstein unseres Glaubens ist. Gott wird mit einem schwachen, bedürftigen Menschen identifiziert, mit dem Nächsten in der Bedeutung dessen, der mir am nächsten ist und einen Akt meiner Liebe benötigt, ohne Rücksicht auf Kondition, Herkunft oder Nationalität.

Dies wiederum führte zu weiteren Schlussfolgerungen. Wenn Gott mit einem Menschen und insbesondere mit einem bedürftigen Menschen identifiziert wurde, dann konnte die einem anderen angebotene Gabe ein Gott übergebenes Geschenk sein. Der Evangelist Matthäus stellt in der Gerichtsszene in Kapitel 25³ fest, dass das Jüngste Gericht Christi am Ende der Zeit eben ein Gericht über diese Akte der Liebe sein wird, darüber, was ich Ihm durch die Hilfe für einen konkreten Menschen gegeben habe. Man erinnerte sich, dass Paulus in seinem Kommentar zur Entscheidung des Jerusalemer Konzils über die Unterwerfung der Heiden unter das Bündnis der Noachiden und die Nichteinbeziehung in das Gesetz Mose nur eine Vorschrift hinzufügte: *auf dass wir die Armen nicht vergessen* und diese in der Praxis erläuterte und hinzufügte, *was ich auch eifrig zu tun versuchte*.⁴

² 1. Johannesbrief, 4, 20-21; 5, 1-3.

³ Mt 25, 31-46.

⁴ Ga 2, 10.

2. Barmherzigkeit als Opfer in der Tradition der ersten Jahrhunderte

2.1 *Didache*

Bereits von den ersten christlichen Texten an ist zu sehen, dass diese Herangehensweise viele Verfechter hatte. Sie identifizierte das von den Christen Gott geweihte Opfer mit seinem Akt der Nächstenliebe. Die *Didache* kommt durch ihren Aufruf zur Betreuung der Propheten sofort zu gemeinsamen Treffen, zur Eucharistie und verbindet das eine mit dem anderen. In den Empfehlungen zum Lebensweg ruft sie zur Fähigkeit des Teilens mit anderen auf: *Du sollst dich nicht abwenden von dem Bedürftigen; du sollst vielmehr alles teilen mit deinem Bruder, und du sollst nicht sagen, etwas sei (dein) Eigentum.*⁵ Diese alte Tradition verband die Danksagung an Gott im eucharistischen Brot und Wein mit der dem Bedürftigen erwiesenen Liebe. Auf ähnliche Weise sprach der Hl. Ignatius von Antiochien von den Aufgaben der Christen und nannte die Obhut über die Witwen eine besondere Aufgabe des Bischofs, gleich nach seiner Pflicht zur Verkündung der wahren Lehre.⁶

2.2. *Apologeten*

Auf besondere Weise wird diese Herangehensweise bei den Apologeten deutlich. Der Brief *An Diognet* stellte die Nächstenliebe an Stelle der Taten, die zur wahren Nachahmung Gottes führen. *Wer hingegen die Last des Nächsten auf sich nimmt, wer in der Sache, in der er überlegener ist, dem Schwächeren Gutes tun will, wer das, was er von Gott empfangen hat, den Bedürftigen gewährt, der wird ein Gott für die Empfänger, dieser ist Nachahmer Gottes.*⁷ Indem er einem anderen Menschen hilft steht der Christ nach Meinung des Autors an Gottes Stelle, der jeden Menschen mit seiner Obhut umgibt. Es geschah ein Austausch von Gaben, aber dieser Akt hat zudem auch religiöse Bedeutung. Durch die Nachahmung von Gott erfüllte der Gläubige das kulturelle Gebot zur Darbringung eines Opfers an Gott. Die alten Opfer waren Vergangenheit, was jedoch nicht bedeutete, dass die Christen ihrem Schöpfer keine Gaben brachten – sie änderten lediglich die Art und Weise und die Haltung der Dankbarkeit in der Tat gegenüber Gott wird zur aktiven Nächstenliebe.

2.3. *Irenäus*

Irenäus, der in kleinasiatischer, der semitischen naher Tradition aufwuchs, stellt in der *Darlegung der apostolischen Verkündigung* fest, dass *wir Gott anbeten und gerecht und gut sind*⁸, da wir das Gebot zur Gottes- und Nächstenliebe befolgen. Ein Christ *bringt Gott ein Geschenk dar und erfüllt die gesamte Zeit mit Gerechtigkeit*⁹, da er alles Gott übergeben hat und alle als seine Nächsten betrachtet.

⁵ *Didache*, IV, 8 /Polnische Ausgabe nach *Didache* [in]: Die ersten Zeugen [*Pierwsi świadkowie*], Kraków 1998, 35/. Übersetzung nach dem deutschen Text *Die Didache* (Apostellehre). – Anm. des Übersetzers

⁶ Der Frage Witwen und Waisen als Altar für die christlichen Gemeinden habe ich meinen Vortrag in Kazimierz nad Wisłą während des Symposiums Kaplan – Opfer – Altar gewidmet. Die Materialien dieses Symposiums werden noch in diesem Jahr von der Katholischen Universität Lublin (KUL) veröffentlicht. Siehe Ignatius von Antiochien, Brief an Bischof Polykarp von Smyrna, IV, 1 /Polnische Ausgabe [in:] Die ersten Zeugen [*Pierwsi świadkowie*], Kraków 1998, 141/.

⁷ *Brief an Diognet*, X, 6 /Polnische Ausgabe Brief an Diognet, [in]: Die ersten Zeugen [*Pierwsi świadkowie*], Kraków 1998,347, 35/. Übersetzung nach dem deutschen Text *Brief an Diognet*. – Anm. des Übersetzers

⁸ Irenäus von Lyon, *Darlegung der apostolischen Verkündigung* 87 /Polnische Ausgabe Irenäus von Lyon, *Darlegung der apostolischen Verkündigung*, Kraków 1997, 90/

⁹ Ebenda, 96 /95-96/.

2.4. Lehre

Dieser Gedanke kommt in der „*Apostolische Überlieferung*“ (*Traditio apostolica*) von Hippolyt von Rom zum tragen.¹⁰ Dieses Dokument hatte großen Einfluss auf die Gestaltung der Lehre im Osten – davon zeugt seine Einbeziehung in die nachstehend analysierten *Apostolischen Konstitutionen*. In seinen Ausführungen über die Witwen stellt der Autor fest, dass diese *zum Gebet hineingeführt* wurden, und fügt dann hinzu, dass dies *die Pflicht von uns allen ist*¹¹. Und obwohl kein Bezug zur wohltätigen Arbeit als Opfer besteht, ist die Beschreibung der Hilfe für Bedürftige im Kontext und nach dem Muster der Eucharistie doch charakteristisch. Die Gaben werden *nach Muster* von Wein und Brot gebracht, für die ersten Früchte erhebt der Bischof eine *Danksagung zu Gott* nach Vorbild des eucharistischen Gebets, das Festmahl für die Witwen erfreut sich der eucharistischen Ordnung und ist nach dem Vorbild der eucharistischen Liturgie organisiert. Diese Typologie ist in Bezug auf alle Formen der Hilfe erkennbar, insbesondere jedoch betrifft dies die Witwen, Jungfrauen und Waisen. Ihre Aufgabe ist – wie der oben angeführte Text feststellt – eine besondere Art des Gebets. Und dieses Gebet ist – zusammen mit der Segnung des Kaplans – das Element, das die Gabe an die Bedürftigen krönt.

3. Apostolische Konstitutionen

3.1. Hilfe für die Nächsten als Opfer

Ein anderer Rechtstext aus diesem Zeitraum sind die *Apostolischen Konstitutionen*. Schlüsselbedeutung für das Verständnis des Charakters der den Bedürftigen geopfert Gaben scheint hierbei folgender Text zu sein: *Hört dies auch Ihr Weltlichen, die Ihr versammelt seid in der Kirche des Herrn. (...) Das, was schon vor langem gesagt wurde, hör es jetzt: Opfer, Zehnt und Erstlinge gehören Christus, dem Erzkaplan, und denen, die Ihm dienen – Dankeszehnt für die Errettung, das Initial des Namen Jesu*¹². *Höre, Du allgemeine heilige Kirche, die Du die zehn Plagen vermiedest*¹³ *und die Zehn Gebote erhieltest, die Du das Recht gelernt, den Glauben erhältst, an Jesus, unseren Herrn, glaubst, die Zehn kennen lerntest und an Jota glaubst, der das Initial des Namens Jesu ist – Du wurdest mit Seinem Namen genannt und durch Seinen Ruhm gestärkt: Die alten Opfer sind heute Gebet, Fürbitte, Flehen und Danksagung, die alten Erstlinge, Zehnten, Opfer und Gaben sind heute eucharistische Opfer, abgegeben durch die heiligen Bischöfe unter Vermittlung Jesu Christi, der für sie starb*¹⁴.

Die erste Bemerkung in Bezug auf den analysierten Text ist der Hinweis, dass die Eucharistie in erster Linie die Stelle der Erstlinge und Zehnten einnahm, dagegen an Stelle der Opfer das Gebet, das Flehen und die Danksagung trat. Man kann also tatsächlich bemerken, dass in dieser Auffassung eine besondere Einheit von Eucharistie und Hilfe für einen anderen Menschen besteht, dass sie miteinander verbunden sind. Und dabei geht es nicht nur um die gleiche Materialität des einen, wie des anderen, sondern um den sakralen Charakter durch das Gebet. Die genannten Fragmente zeigen in Verbindung mit den Formulierungen über die Witwen und Waisen als Altar der Gläubigen, wie die

¹⁰ Ich möchte an dieser Stelle nicht die Frage der Urheberschaft dieses Werkes diskutieren. Unabhängig davon, wer sein Autor war, unterliegt es keinem Zweifel, dass er seine Rechtssammlung in Rom verfasste, selbst aber aus dem Osten stammte. Seine Identifizierung mit einem genauer nicht bekannten Bischof aus Arabien, was Pf. H. Pietras vorschlägt, macht ihn umso mehr zu einem Vertreter der semitischen Tradition.

¹¹ *Traditio apostolica*, 9 /Polnische Ausgabe. *Studia Theologica Varsoviensia* 14 (1976), Nr. 1, S. 155/.

¹² Der Buchstabe I (Jota) stand als graphisches Zeichen für die Zahl 10.

¹³ Vergleiche: Ex 9, 14.

¹⁴ *Apostolische Konstitutionen* II 26, 1-2.

materiellen Gaben zu geistigen, gottgefälligen Opfern werden. Erst jetzt kann begründet werden, dass die Annahme der Gaben, ihre Übergabe an die Bedürftigen kein humanitäres Tun, sondern der Priesterdienst der Gemeinde unter Vermittlung des Bischofs. Er als Vater der Familie (in Vertretung des [Hl.] Vaters, des Beschützers der Witwen und Waisen) soll mit seiner Sorge alle Bedürftigen erfassen¹⁵. Die Gläubigen nehmen durch ihre Opfer an diesem Werk zusammen mit ihm teil und bringen Gott durch ihr Gebet und ihre Danksagung ein Opfer.

3.2. Die Rolle des Gebets in der karitativen Tätigkeit

Der Spender wird zum Gebet gerufen, das in seinem Inhalt den liturgischen Charakter der den Bedürftigen erteilten Hilfe aufzeigt.

Gesegnet bist Du, Gott, der Du die Witwe, meine Gefährtin, stützt, sei gesegnet, Herr, und umgib mit Ruhm denjenigen, der ihr half, und seine Tat soll voll Wahrheit zu Dir dringen, erinnere Dich seiner am Tage der Heimsuchung¹⁶, meinen Bischof jedoch, der Dir gut dient und glücklich durch seine Lehre bewirkt, dass meine arme Gefährtin ein Almosen erhielt, umgib mit Ruhm und gib ihm den Kranz der Erhöhung am Tage, an welchem sich Deine Heimsuchung offenbart¹⁷.

In diesem Gebet wird eindeutig Aufmerksamkeit auf mehrere Elemente gelegt. Und so ist Gott Derjenige, dessen Vorsehung die Bedürftigen unterstützt. Die Tat des Gebers ist daher ein Werk im Namen des Hl. Vaters und stellt als solches eine Gabe und ein Opfer vor Gott dar. Diese Tat wird jedoch in der Wahrheit durchgeführt – ein wesentliches Element ist daher die Ehrlichkeit und Reinheit des Herzens des Gebers. Daher war es so wichtig, dass die entgegengenommenen Gaben aus würdigen Quellen stammen. Die Witwe und der Waise sind der Altar und die ihnen durch das Gebet der Danksagung geopfert Güter werden zur Verehrung Gottes. Dies ist ein Altar, der das, was materiell ist, in das verwandelt, was geistig ist, und dadurch zum Reichtum des Menschen vor Gott wird. Aber die Gabe muss dem Beschenkten würdig sein, ansonsten wird sie nicht Verehrung, sondern Beleidigung. Und dann verliert sie als gottesgefällige Gabe ihren Sinn.

3.3. Der Bischofsdienst

Gleichzeitig soll das Opfer zugunsten der Armen eine Gabe in Einheit und unter Vermittlung des Bischofs sein, wodurch es zu einem Werk der Kirche, der gesamten Gemeinde wird, die mit ihrem Leben Gott verehrt. Sie kann nicht von dieser Einheit der Kirche getrennt werden, welche der Bischof

¹⁵ Wohltätige Tätigkeit im Rahmen der Bischofspflichten: P. Brown, *Power and Persuasion in Late Antiquity. Towards a Christian Empire*, Wisconsin 1992 (Kapitel III, 89–103) oder runter den syrischen Bischöfen des 4./5. Jahrhunderts: E. Bellini, *L'opera sociale di Teodoro di Ciro alla luce del suo epistolario*, „Augustinianum“ 17(1977), 227–236; A. Monaci Castagno, *Paideia classica ed esercizio pastorale nel IV secolo: il concetto di synesis nell'opera di Giovanni Crisostomo*, RSLR 26(1990), 429–459; Leyerle, *John Chrysostom on Almsgiving and Use of Money*, HTR 87(1994), 29–47 oder noch weiter diese Fragen behandelnd in Antiochi W. Mayer, *Patronage, Pastoral care and the Role of the bishop at Antioch*, VigCh 55(2001), 58–70 (siehe insbesondere die Aufgaben des Jan Chryzostom wie die Mehrzahl der damaligen Bischöfe in Bezug auf die Wohlfahrt). Dieses Problem behandelt aus dem Blickwinkel der erhaltenen Inskriptionen D. Feissel in *L'Évêque, titres et fonctions d'après les inscriptions grecques jusqu'au VI^e siècle*, [in:] *Actes du XI Congrès international d'archéologie chrétienne (21–28 IX 1986)*, Lyon 1986, Rome 1989, I, 818–825. Dies ist insofern äußerst interessant, als das dieser Artikel die erhalten gebliebenen Zeugnisse der von den Bischöfen in der besprochenen Zeit ausgeführten wohltätigen Handlungen behandelt, die in die Konzeption des *Patrons* der Gemeinschaft im römischen Sinne passen.

¹⁶ Vergleiche: 2 Ezd 15, 19; 1 P 2, 12.

¹⁷ *Apostolische Konstitutionen* III 13, 1.

symbolisiert. Der Ruf nach Einheit, der Ruf nach Verbindung der Taten eines jeden Gläubigen mit dem Bischof tritt in der patristischen Tradition seit den Kirchenvätern auf. Der im syrischen Milieu von Antiochien lebende Hl. Ignatius von Antiochien erinnert ständig daran, dass all das, was die Gläubigen tun, in Verbindung mit dem Bischof getan werden soll. Und obwohl dies sich vor allem auf die Eucharistie und die Taufe bezieht, also die sakramentale Verbindung betrifft, hat es auch einen Bezug zur karitativen Tätigkeit. Und so ermahnt er die Gläubigen in seinem *Brief an die Magnesianer*, dass *ähnlich wie der Herr weder allein, noch durch seine Apostel nichts ohne den Vater tat, mit dem er eins ist, so sollt auch ihr nichts tun ohne den Bischof und die Priester*¹⁸. In seinem Brief an die Einwohner von Smyrna dagegen präzisiert er seine Anweisung und sagt, dass: *es nicht erlaubt sei, ohne Bischof zu taufen noch die Agape auszuüben*¹⁹. Wenn wir uns dessen bewusst sind, dass die Agape in dieser Zeit nicht nur die Eucharistie war, sondern auch eine gemeinsame Feier, die gleichzeitig eine Form der Hilfe für die Bedürftigen darstellte, ist zu erkennen, dass – erstens – die karitative Tätigkeit mit dem liturgischen Dienst verbunden wurde und – zweitens – in Verbindung zwischen dem Bischof und den Gläubigen ausgeführt werden soll. Zusammenfassend stellt sie für den Autor der *Briefe*... einen gemeinsamen Akt der Gläubigen dar, der mit der Ehrerbietung vor Gott verbunden ist, also in voller Bedeutung dieses Wortes eine *Liturgie* der Gemeinde darstellt.

Auch die *Traditio apostolica* erinnert daran, dass die Hilfe für Arme auch in Verbindung mit demjenigen ausgeführt werden muss, der in der Gemeinde die Funktion des Vaters spielt: .

Schließlich ermahnen die *Apostolischen Konstitutionen*, dass

*Deshalb auch alles, was der Diakon für jemanden tut, auch dem Bischof bekannt sein muss und in seinem Namen ausgeführt werden soll und nichts ohne sein Wissen getan oder gegeben werde. Wenn nämlich der Diakon den Armen ohne Wissen des Bischofs unterstützt, dann verleumdet und diffamiert er ihn mit dieser Hilfe, als ob er nicht für die Armen sorgen würde*²⁰.

Dieser Aufruf ist klar und deutlich – jede Unterstützung für Bedürftige ist eine Unterstützung in Abstimmung mit dem Bischof. Dies ist jedoch nicht allein eine Frage der Ordnung oder der Vermeidung von Missbrauch. Natürlich, äußere Faktoren sind wichtig²¹, das Wesen jedoch verbirgt sich anderswo. Wenn sie denn über die Einheit in der karitativen Tätigkeit sprechen, dann richten die *Konstitutionen* einen großen Teil auf Ermahnungen, die an die Notwendigkeit der Einheit im ausgeführten Kult und an die sakrale Funktion des Bischofs erinnern, wodurch sie die von uns analysierte Aktivität der Christen mit der Liturgie zu Gottes Ehren verbinden, die in Verbindung mit dem Bischof als Vertreter des Gottesvaters ausgeführt wird.

3.4. Reinheit der Gabe

Aber die Ermahnungen an diejenigen, welche die karitativen Aktivitäten ausführen, berühren noch ein weiteres Element, das die Sakralität der aktiven Nächstenliebe im Sinne eines Opfers für Gott aufzeigt. Hier berühren wir eine weitere Frage, die mit einer solchen Herangehensweise an die karitative Tätigkeit verbunden ist. Wenn denn die den Armen gegebenen Gaben ein Gott geweihtes

¹⁸ Siehe Ignatius von Antiochien, *Brief an die Magnesianer*, VII, 1 /Polnische Ausgabe [in:] *Die ersten Zeugen [Pierwsi świadkowie]*, Kraków 1998, 121/.

¹⁹ Siehe Ignatius von Antiochien, *Brief an die Kirche in Smyrna*, IX, 2b /Polnische Ausgabe [in:] *Die ersten Zeugen [Pierwsi świadkowie]*, Kraków 1998, 138/.

²⁰ *Apostolische Konstitutionen* II 31, 1-2.

²¹ Zum Beispiel die Vermutung, dass diese Aktivität sich außerhalb des Bischofs entwickelt, weil er sich nicht dafür interessiert. Wenn Du, Diakon, also jemanden kennst, der sich in einer schwierigen Situation befindet, dann informiere Deinen Bischof darüber, bevor Du ihm hilfst, tue nichts im Geheimen mit Schaden für ihn /*Apostolische Konstitutionen* II 32,1a/.

Opfer sind, dann muss die Gemeinde für die Würde der für diese Tätigkeit bestimmten Gaben sorgen. Und wenn dem so ist, dann wird die Quelle der Gewinnung von Fonds und Gütern für den Bedarf der Armen zu einem wichtigen Problem. Es müssen alle unehrlichen Einkommensquellen ausgeschlossen werden. Wichtig ist zudem auch die Person des Spenders. Nicht von allen dürfen Mittel angenommen werden.

Am deutlichsten kommt dies in den Ermahnungen der Zwölf-Apostel-Lehre zum Ausdruck, die in den *Apostolischen Konstitutionen* wiederholt werden. Ich möchte an dieser Stelle einen längeren Passus anführen, der das Problem und die Vorgehensregeln für die Gläubigen aufzeigt, vor allem für den Bischof und den Diakon als Verantwortliche für die Reinheit der so gespendeten Gaben:

Auch die Priester sollen nie eine Gabe von einer solchen Frau – einer Diebin oder einer Prostituierten – annehmen, denn es steht geschrieben: Du sollst nicht [...] verlangen [...] nach irgend etwas, das deinem Nächsten gehört²² und: Du sollst weder Dirnenlohn noch Hundegeld in den Tempel des Herrn, deines Gottes, bringen.²³ Daher darf nicht von ihnen angenommen werden, noch von denen, die aus der Gemeinschaft ausgeschlossen sind. [...] Wer nämlich eine Gabe von so jemandem annimmt oder von einer Person, die aus der Gemeinschaft ausgeschlossen ist, wer für jemanden betet, der dem Flaschen anhängt und sich nicht bekehren will, der verbindet sich mit ihm im Gebet und betrübt Christus, der sich von den Ungerechten abgewendet hat²⁴, da er eine unwürdige Gabe annimmt, sie unterstützt und zusammen mit ihnen sich befleckt und sie von der Buße fernhält, vom Weinen vor Gott und vom Gebet²⁵.

Dies ist auch in den weiteren Anweisungen zu sehen:

Der Bischof muss jedoch wissen, von wem er Gaben annehmen kann und von wem nicht. Er sollte keine Gaben annehmen von Schankwirten, „ein Schankwirt entzieht sich nämlich nicht der Sünde“²⁶, über sie sagt auch Jesaja mit Vorwurf: „Deine Wirte mischen Wein mit Wasser [Dein Silber wurde zu Schlacke, dein Wein ist verwässert].“²⁷. Er soll Lüstlinge meiden: „Du sollst dem Herrn kein Dirnengeld bringen“²⁸. Er soll Diebe und Räuber meiden, diejenigen, die fremdes Eigentum begehren, und Ehebrecher, denn deren Opfer sind nicht gottgefällig. Meide Du, Bischof, auch jene, die Witwen unterdrücken und Waisen bestehlen, Unschuldige ins Gefängnis sperren, ihre Diener schlecht behandeln, das heißt sie schlagen, hungern lassen und sie quälen, sowie diejenigen, die ganze Städte zerstören; deren Opfer sieh als verdammt an. Weise Betrüger und Juristen zurück, die Unrecht tun, Hersteller von Statuen, Diebe, ungerechte Steuereintreiber, Gewichts- und Maßfälscher²⁹, Soldaten, die Leuteschinder sind, sich nicht mit ihrem Sold zufrieden geben und die Armen unterdrücken³⁰, Mörder, Henker, ungerechte Richter, denjenigen, der unreine Geschäfte führt, der das Verderben der Menschen will, Täter unwürdiger Taten, Säufer, Gotteslästerer, Lüstlinge, Wucherer und jeden anderen schlechten Menschen, der sich Gottes Wille widersetzt. Die Schrift sagt nämlich, dass Gott Abscheu gegen alle sie fühlt^{31,32}.

²² Ex 20, 17.

²³ Dt 23, 19.

²⁴ Vergleiche: Mt 25, 41.

²⁵ Kap (Lv) III, 8, 2b-3.

²⁶ Sir 26, 29.

²⁷ Jes 1, 22.

²⁸ Dt 23, 19.

²⁹ Vergleiche: Spr 20, 10.

³⁰ Vergleiche: Lu 3, 14.

³¹ Vergleiche: Spr 17, 15.

Dazu kommt noch die Warnung:

Diejenigen, die von ihnen Gaben annehmen und sie nutzen, um Witwen und Waisen zu unterstützen, verantworten sich dafür vor Gotte Gericht, wie in den Königsbüchern der Prophet Adonia beschrieben, der gegen Gottes Willen Brot aß und Wasser trank an einem ihm vom Herrn wegen der Untreue Jerobeams verbotenem Ort und von einem Löwen getötet wurde^{33 34}.

Wie zu sehen ist, wird diese Regel sehr rigoros betrachtet – das Verbot, das all diejenigen umfasst, deren Professionen oder Vorgehen nicht mit der christlichen Ethik überein stimmen, muss auch dann beachtet werden, wenn die Ablehnung der Annahme mit dem Mangel an Mitteln verbunden ist, die zum normalen Leben von Menschen, die auf diese Hilfe angewiesen sind, notwendig wären³⁵. Außerdem – wie aus dem Text zu sehen ist – geht es hier nicht nur um moralische Probleme, sondern auch um Fragen der Doktrin. Ketzerei schloss nicht nur vom Tisch der Eucharistie aus, sondern auch von der Möglichkeit, Bedürftige am Tisch zu bedienen. Von der Bedeutung dieser Herangehensweise zeugt eine von Tertullian notierte Tatsache aus dem Leben der römischen Gemeinde³⁶. Marcion nahm nach seiner Ankunft in Rom an einer Aktion zur Hilfe für Bedürftige teil. Zu diesem Zwecke übergab er die ansehnliche Summe von 200.000 Sesterzien, was die Grenze des Vermögenszensus zwischen einem Bürger und einem Soldaten war. Als er vom wahren Glauben abfiel und aus der Kirche ausgeschlossen wurde, wurden ihm in erster Linie die vorher übergebenen und bereits verteilten Gelder zurückgestattet. Sein Anteil wurde zurückgenommen, es wurde ihm das Recht abgesprochen, Gott auch durch die Armen ein Opfer zu bringen. Die karitative Aktion hatte nicht nur praktischen, sondern auch sakralen Charakter. Der Autor der *Konstitutionen* führt den Text der *Didaskalia* an und stellt eindeutig fest:

Meidet also solche Almosen, wie Dirnenlohn und Hundegeld³⁷. Das eine und das andere verbietet das Recht. 2. Denn auch Elischa nahm das nicht an, was Asasel ihm brachte³⁸, und Achias das, was Jerobeam gab³⁹. Wenn jedoch die Propheten des Herrn gottlose Gaben nicht annahmen, dann müsst auch ihr Bischöfe so verfahren. Simon Magus brachte auch mir, Petrus und Johannes Geld und versuchte, die unschätzbare Gnade zu kaufen. Wir nahmen sie nicht an, sondern belegen ihn

³² *Apostolische Konstitutionen* IV 6, 1-5.

³³ Vergleiche: 1 Kön 13, 11-24.

³⁴ 3Mo IV 6, 6.

³⁵ Siehe: *Vielleicht sagt ihr: „Aber solche sind die, die Almosen geben, wenn wir also von ihnen nichts nehmen, wie sollen wir dann den Witwen helfen und die Armen unter den Menschen ernähren?“ Ich sage euch darauf: Dafür habt ihr die für die Levitenbestimmten Gaben erhalten, das Opfer der Früchte eures Volkes, damit ihr die eigenen Bedürfnisse und die der Armen befriedigt, aber selbst in der Not nehmt nichts von schlechten Menschen. Und wenn den Kirchen die Mittel fehlen, dann ist es besser, wenn selbst jemand stirbt, als das ihr irgendetwas von Gottes Feinden zur Kränkung und Schmach Seiner Freunde annehmt. Schon der Prophet sagt: „Salböl für mein Haupt; da wird sich mein Haupt nicht sträuben“ /Spr 141/140, 5./ Seht sie euch also genau an. Von denen, die gottesfürchtig auftreten, nehmt und verteilt den Armen, aber nehmt nichts von denen, die aus der Gemeinschaft ausgeschlossen wurden, so lange sie nicht verdienen, erneut zur Kirche zu gehören. Wenn es an Gaben mangelt, dann benachrichtige die Brüder davon, führe eine Sammlung aus und verteile gerecht unter die Waisen und Witwen. /Apostolische Konstitutionen IV 8/*

³⁶ *Adversus Marcionem*, IV, 4 /polnische Ausgabe *Przeciw Marcjonowi*, PSP LVIII, 1994, s. 146/ - Teilnahme an einer karitativen Aktion, Ablehnung und Rückgabe von 200.000 Sesterzien nach seinem Ausschluss aus der Kirche durch die römische Gemeinde. *Preskrypeje*, 30.

³⁷ Vergleiche: Dt 23, 19.

³⁸ Vergleiche: 2 Kön 8.

³⁹ Vergleiche: 1 Kön 14.

mit einem ewigen Fluch, da er annahm, man könnte Gottes Gabe für Geld kaufen⁴⁰ und nicht durch Gottesfürchtigkeit. 3. Meidet also das, was Menschen mit schlechtem Gewissen zu Gottes Altar bringen. „Halte dich fern vom Ungerechten und fürchte dich nicht, dann wird die Furcht nicht zu dir kommen“^{41 42}.

Darin ist auch eine Lehre für den Sünder selbst enthalten, und diese Situation ist eine Katechese, in welcher die Symbolik der Verbrennung der Gaben für die Gemeinde und den Geber selbst klar und deutlich hervortritt⁴³. Für unsere Erwägungen ist auch die Zusammenfassung dieser Belehrungen wesentlich:

Diese Gaben sind nämlich nicht von Natur aus schlecht, sondern in Hinsicht auf die Einstellung der Spender. 4. Wir befehlen jedoch, dass ihr diejenigen nicht fortschickt, die zu euch kommen, wir wissen, dass ein Treffen mit Gottesfürchtigen für die Gottlosen oftmals Vorteile bringt, schädlich ist allein ihre Teilnahme an der Liturgie. Das alles daher, was wir gesagt haben, sagen wir allein für eure Sicherheit⁴⁴.

⁴⁰ Vergleiche: Apg 8, 18-20.

⁴¹ Jes 54, 14.

⁴² Apostolische Konstitutionen IV 7

⁴³ *Und wenn ihr irgendwann gegen den Willen Geld von jemand ungerechtem annehmen müsst, dann gebt es für Holz und Kohle aus, damit es nicht von einer Witwe oder einem Waisen genommen wird, die auf unwürdige Weise dafür Essen und Trinken kaufen müssen. Die Gaben der Gottlosen können als Anzünder für das Feuer, aber nicht für Essen für die Gottgläubigen benutzt werden. So sagt das Recht, das eine zu lange aufbewahrte Gabe als nicht essbar bezeichnet und sie im Feuer zu verbrennen befiehlt. /Vergleiche: Lev 19, 6/ .Apostolische Konstitutionen IV 10/.*

⁴⁴ Apostolische Konstitutionen IV 10, 3-4.